



**1953 – Heimatgeschichtliche Betrachtungen  
Bergsträßer Anzeigebblatt**

**3. Das Auerbacher Tor, Bergsträßer Anzeigebblatt, 25. November 1953**

Der Durchgangsverkehr durch das alte Bensheim vollzog sich im Zuge des Heppenheimer Tores, der Mittelbrücke und des Auerbacher Tores, also auf der heutigen Hauptstraße. Während dem Heppenheimer Tor bei den uns bekannten Kriegsereignissen scheinbar keine besondere Rolle zufiel, stand das Auerbacher Tor in der sogenannten „Bayerischen Fehde“ im Mittelpunkt der Kampfhandlung.

Bevor ich mit der Besprechung

dieses Tores beginne, sei einiges über die bayerische Fehde mitgeteilt. Bensheim, das bei der Aufhebung des Klosters Lorsch 1232 an Kurmainz gefallen war, kam 1461 durch Verpfändung der Bergstraße seitens des Erzbischofs Diether von Isenburg in den Besitz der Pfalz. (1623 wurde es wieder kurmainzisch. In diese pfälzische Zeit fielen die Erbstreitigkeiten Ruprechts von der Pfalz, des dritten Sohnes des Pfalzgrafen Philipp mit dem Herzog Albrecht von Bayern. Für diejenigen, die sich einen Überblick über die geschichtlichen Ereignisse der damaligen Zeit verschaffen wollen füge ich einen kurzen Abriß bei, zu dessen Unterlage mir ein Aufsatz Professor Dr. Kieffers gedient hat. Er ist betitelt: „Belagerung Bensheims in der bayerischen Fehde vom 11. bis 22. Juni 1504. Zur Erinnerung an die 407jährige Wiederkehr dieser Schreckenstage“ (herausgebracht 1911). Danach hatte der kurfürstliche Zweig des Hauses Wittelsbach die Pfalzgrafschaft am Rhein mit Heidelberg als Hauptstadt inne. Die Stammlande in Bayern waren im Besitz der beiden Linien Bayern-München und Bayern Landshut. Der Herzog Georg der Reiche von Landshut hatte keinen männlichen Erben, dagegen eine einzige Tochter, Elisabeth. Diese vermählte er mit Ruprecht. Die Hochzeit fand am 10. Februar 1499 statt. Bereits 1496 hatte er Ruprecht durch ein Testament zu seinem Erben eingesetzt. Kaiser Maximilian ließ dieses Testament nicht gelten, sondern sprach die Erbansprüche der Münchener Linie zu.

Am 1. Dezember 1503 starb Herzog Georg von Landshut. Sein Schwiegersohn Ruprecht besetzte sofort die ihm durch das oben erwähnte Testament zufallenden Landesteile. Da sprach der Kaiser, erzürnt über das eigenmächtige Vorgehen Ruprechts, über diesen die Reichsacht aus. Dies geschah am 4. Mai 1504. Der Vater Ruprechts, Kurfürst Philipp von der Pfalz, zu der, wie oben erwähnt damals Benzheim und die ehemalige Kurmainzer Bergstraße, ebenso die Erbach'schen Länder als Lehen gehörten, glaubte, seinem Sohne zu Hilfe eilen zu müssen. Daher wurde auch er in die Acht erklärt. Mit der Vollziehung der Reichsacht wurden u. a. auch der Landgraf Wilhelm II. von Hessen, die beiden Herzöge Heinrich und Philipp von Mecklenburg und Philipp, Herzog von Braunschweig beauftragt. Am 27. Mai 1504 brach Landgraf Wilhelm II. mit einer starken Armee von Marburg auf. Sein Ziel waren die pfälzischen Besitzungen im Odenwald, an der Bergstraße und die Erbach'schen Lehen. Sein Zug führte ihn von Frankfurt über Hanau nach Umstadt, das zerstört wurde. Auch der

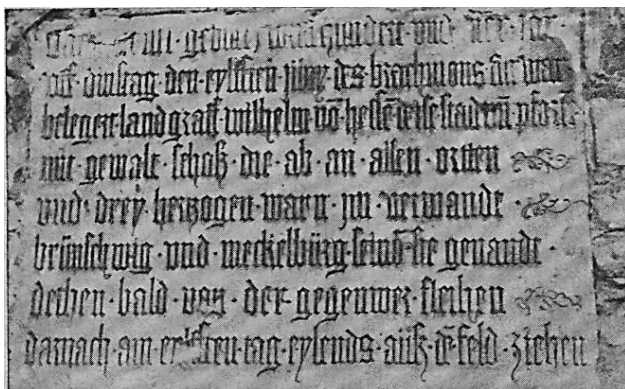


**Eingang in die Hauptstraße vom Ritterplatz aus**

Jugendzeichnung des späteren Kommerzienrats Gustav Guntrum aus den 60er Jahren. Man sieht an dem Stammhause der Weinhandlung Guntrum das Wirtshauschild „Zur Soinne“. 1873 wurde die Wirtschaft v.d. Weinhandlung aufgegeben.

Otzberg wurde gebrandschatzt, ebenso am 9. Juni 15041 das Schloß Bickenbach, das ein Erbach'sches Lehen war. Es war ohne Wissen und Willen des Lehnherren dem Landgrafen von dem Erbach'schen Kommandanten Hans Gans übergeben worden. Am Montag, dem 10. Juni wurde von dem durch den Odenwald ziehenden hessischen Truppenteil das Schloß Schönberg im Sturme genommen und ausgebrannt, entgegen einer Zusicherung, die dem Schenken Conrad von Erbach gegeben worden war. Nach der Zerstörung dieses Erbach'schen Besitzes zog man nach Bensheim. Von Schönberg kommend, stießen die Mordbrenner — so müssen wir, zeitgenössischen Berichten folgend, die aufs grausamste raubenden und sengenden Hessen, bezeichnen — auf einen nicht erwarteten Widerstand in Bensheim. Eine Hauptrolle spielten hierbei die Befestigungsanlagen im Zuge des Auenturms, der Probsthofmauer, des Bürgerturms und des Frankensteiner Turmes. Donnerstag, dem 13. Juni traf der Landgraf von Hessen persönlich vor Bensheim ein. Er bezog das Lager „im Schleim“, etwa an der Stelle, an der sich heute das Anwesen „Basinusquelle“ befindet. Die vereinigten hessischen, mecklenburgischen und braunschweigischen Heerhaufen stürmten fast ununterbrochen die feste Stadt. Besonders stark tobte der Kampf um das Auerbacher Tor. Den Angreifern war jedoch wenig Erfolg beschieden. Das heldenhafte Verhalten der Bensheimer Bürger machte ihnen einen Strich durch die Rechnung. Immer wieder wurden sie mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen. Der Landgraf selbst fühlte sich offenbar unter den Mauern Bensheims nicht so ganz wohl. Während seine Soldaten den mörderischen Geschossen der Bensheimer massenweise erlagen, befand er sich, wie die Chronik zu berichten weiß, am 20. Juni, also zwei Tage, bevor die Hessen und ihre Verbündeten den erfolglosen Kampf aufgeben mußten, im Lorscher Wald, und „vergnügte des Jagens Begier“. Seine Eskorte brandschatzte währenddessen das Kloster Lorsch, zerstörte „Das Neu Schloß“ (Neuschloß) im Lorscher Hart „welchs gewesen der Phaltz Lust Haus“ und eroberte Stein am Ausfluß der Weschnitz. Ein dritter Teil der Truppen eroberte zur gleichen Zeit das schöne und starkbefestigte Lindenfels. Die Hessen müssen überall, wohin sie kamen, fürchterlich gehaust haben. Sie wurden wegen ihrer maßlosen Brandstiftungen „Die Brandmeister“ genannt. Vor Bensheim sah sich der Landgraf Wilhelm zum ersten Male einem unüberwindlichen Gegner gegenüber. Vorzügliche Geschütze und die heldenhafte Verteidigung seitens der Bensheimer Bürger, die nur „von einem geringen Aufgebot kurzpfälzischer Truppen unterstützt wurden, vernichteten im Laufe der 11-tägigen Belagerung so viel Hessen, daß ihre Grabstätten nach ihrem Abzuge am 22. Juni 1504 einen ganzen Friedhof ausmachten. Es ist der untere Teil des heutigen Kurparkes, der 1586 und später in den Akten als „Hessenkirchhof“ genannt wird, eine Bezeichnung, die sich Jahrhunderte lang hielt und die ich in meiner Jugend noch oft von alteingesessene Bensheimern hörte. Zur Erinnerung an die siegreiche Abwehr der Hessen und ihrer Verbündeten hatten die Bürger der Stadt am

Auerbacher Torturm eine Tafel angebracht, die beim Abbruch des Tores im Jahre 1836 herausgenommen und am Bürgerturm eingefügt wurde, wo sie sich heute noch befindet. (Vergl. meinen Aufsatz „Der Bürgerturm“ letzter Absatz. Bergstr. Anzeigebblatt vom 10. Oktober 1953). Von der Echtheit dieser Schriftplatte hat Prof. Dr. Kieffer im II. Teil des früher erwähnten Aufsatzes den sichersten Beweis geliefert. Die noch gut erhaltene Inschrift lautet:  
 „Nach Christi gehurt j fünf ehundert vier



INSCRIFTPLATTE AM BÜRGERTURM, der irrtümlich auch „Blauer Turm“ genannt wird. Die Platte befand sich ursprünglich über der Durchlaßpforte des Auerbacher Tores, bis dieses 1836 abgebrochen wurde

jahr (hier ist Tausend durch ein über der Zeile stehendes Jod angedeutet) uff Dinstag den eylfften juny des brachmons fürwar belagert landgraff wilhelm vo hesse diese stad und pforten, mit gewalt, schoß die ab an allen orten und drey hertzogen warn im verwandt brünschwig und mekelbürg seind



DAS AUERBACHER TOR ODER DIE OBERPFORTE. Nach einer Zeichnung von Freiherrn von Rodenstein aus dem Jahre 1812

sie genandt dethen bald von der gegenwer fleien darnach am eylfften tag eylends auß d. feld ziehen“

Ueber den Standort des Auerbacher Torturms, der in den Akten auch „Auerbacher Tor“ oder „die Oberpforte“ genannt wird, ist folgendes zu sagen: Sowohl nach der Zeichnung Merians (um 1640) als nach einem alten Stadtplan aus dem Jahre 1833 ist anzunehmen, daß der Auerbacher Torturm innerhalb der Stadtmauer lag. Der

Platz, auf dem er stand wäre also zwischen den Häusern Adam und Wollenberg zu suchen. Nach einer Bleistiftzeichnung von Freiherrn von Rodenstein aus dem Jahre 1812 freilich, die das Auerbacher Tor von Norden aus gesehen darstellt, erblicken wir im Hintergrund ein Haus, das dem heutigen Anwesen Adam entsprechen könnte. Auch das Stück Stadtmauer, das sich hinter demselben befindet und auf das ich noch zurückkomme, ist auf der Zeichnung deutlich zu erkennen. Nach dieser Darstellung, der als Dilettantenarbeit kein urkundlicher Wert beizumessen ist, müßte das Auerbacher Tor vor der Stadtmauer, also im Raume zwischen Lambert und Weinhandlung Guntrum gestanden haben. Die erste Annahme wird aber wohl die richtige sein. Das Aussehen des Auerbacher Tores hat, wie leicht erklärlich, im Laufe der Jahrhunderte eine große Veränderung erfahren. Während es sich auf der Zeichnung Merians nur wenig von dem benachbarten Frankensteiner Turm unterscheidet, sehen wir es auf der Darstellung von 1812 als einen breiten gedrungenen Turmbau mit glockenförmigem Kuppelaufsatz. Der Durchlaß des Turmes zeigt Spitzbogenform. Darüber befindet sich die oben abgebrochene Schriftplatte. Aus den Akten geht hervor, daß der Turm nach 1504 sehr reparaturbedürftig war. Bei der Einnahme und Zerstörung Bensheims durch die bayrischen Generale von Merci und von Werth 1644 wird er noch mehr gelitten haben.

Am Auerbacher Tor, das den Mittelpunkt der groß angelegten Befestigungsanlage der Stadt nach Norden zu bildete, befand sich eines der zahlreichen Bensheimer Bollwerke, die uns ihrem Namen oder ihrer Lage nach noch teilweise bekannt sind. Eines der größten, vielleicht sogar das größte, scheint das oft in den Akten erwähnte „Bollwerk an der Oberpforte“ gewesen zu sein. Der Mauergürtel Bensheims war an dieser Stelle ein doppelter. Zwischen den beiden Mauern befand sich ein „Zwinger“ ähnlich dem zwischen den beiden Mauern längs des Lauterbaches. (Vergl. meinen Aufsatz „Die Mittelbrücke“, Bergsträßer Anzeigebblatt 24. Okt. 53). Dieser sogenannte „Auerbacher Torzwänger“ gehörte zu dem erwähnten Bollwerk, das in Kriegszeiten durch einen „Plankenzaun“ und durch „ausgithenen Wasen“ verstärkt wurde. An der nördlichen Außenmauer der Scheune Schäfer hinter dem Anwesen Adam, die auf die Stadtmauer aufgebaut ist, läßt sich die Aussparung eines Mauerpförtchens nachweisen, das - offenbar zu dem Bollwerk bzw. zu dem Zwänger außerhalb der Stadtmauer führte. Zugänglich war das Auerbacher Tor von Norden her durch eine Brücke, die über den Graben führte, der sich vor dem Torbau befand. Im Zusammenhang damit folgende Feststellung: Vom Keller des Anwesens der Weinhandlung Guntrum ragen zwei durch

Tonnengewölbe überdeckte Vorbauten, die heute vermauert sind, in die Hauptstraße hinein. In einem Eintrag in der Baumeisterrechnung von 1504 heißt es, daß Hans Murer 12 Tage gearbeitet habe, „am Bollwerk unter der Brücke am Obertor“. Die noch vorhandenen Gewölbe könnten also Teile einer festen Brücke gewesen sein, die über den breiten Festungsgraben vor dem Bollwerk am Auerbacher Torturm führte.

Hinter dem Anwesen Adam in der Hauptstraße sehen wir noch einen Rest der alten Stadtmauer, die sich dem Auerbacher Torturm anschloß. Sie weist eine Höhe von ca. 7 m über der heutigen Geländehöhe auf. Ihre Stärke betrug 2 m, einschließlich der durch die Mauerbogen geschaffenen Vorsprünge. Die Mauer ist aus örtlich vorhandenem Bruchsteinmaterial ausgeführt. Die Mauerbogen haben eine lichte Breite von 1,40 m, eine Höhe von 1 m und springen 25 cm von dem Mauergrund vor. Der Abstand vom Scheitelpunkt der Bogen bis Oberkante Mauer beträgt 1 m. In diesem Teilabschnitt, unmittelbar hinter dem Hause Adam, sind noch fünf Bogen gut erhalten, während bei dem östlichen Teil nur noch Spuren derselben erkennbar sind. Leider ist dieser für die Heimatgeschichte so wichtige Stadtmauerrest heute mit Gestrüpp überwachsen, das in absehbarer Zeit, den völligen Zerfall des Mauerwerks herbeiführen wird. Eine Fortsetzung dieser Mauer wurde vor einigen Jahren im Hofe des Hauses Obergasse 30 freigelegt. Auch der Verlauf der Mauer westlich der Hauptstraße ist heute noch nachzuweisen. Ein unter der Straßenhöhe liegender Teil nämlich befindet sich im Keller des Hauses Zollamtsstraße 7. Er gehört zur Weinhandlung Guntrum und steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den übrigen Kellerräumen dieser Firma. Zur Herstellung der Verbindung zwischen den beiden Kellern mußte s. Z. die Stadtmauer durchbrochen werden. Die Mauerstärke beträgt hier 1,80 m.

Zum Schlusse noch einiges zur er oben. erwähnten Zeichnung von 1811 Rechts vom Beschauer sehen wir das Stammhaus der Weinhandlung Guntrum. Links vom Beschauer befindet sich, unmittelbar an den Turm anschließend, ein größerer Garten. Es ist vielleicht das in den Akten erwähnte „Bollwerk-Gärtlein an der Oberpforte“, bzw. „der Garten vor der Oberpfortenbrücke“. Im Vordergrund liegt ein mit hoher Mauer umgebener Weinberg mit einem Wingertshäuschen. Das kann der „Pfortenwingert am Hessenkirchhof“ gewesen sein. Zwischen dem Garten im Hintergrunde und dem Weinberg im Vordergrund steht ein größeres massiv gebautes langgestrecktes Gebäude mit einer vorgelagerten Rampe. Ob wir es dabei mit dem in den Akten erwähnten — vielleicht später umgebauten — „steinernen Wachthaus über dem Oberthor“ zu tun haben, sei dahingestellt.



ALTE STADTMAUER Das einzige, noch gut erhaltene Stück der Bensheimer Stadtmauer hinter dem Anwesen Adam, Hauptstraße 8